

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) August Müller, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Wetzig, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 127 (Eingang Schrotbohrerstraße). Fernsprech-Anschluß Nr. 1667. — Pränumerando zahlbarer Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 20 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Grempl. 1.70 Mk., 2 Grempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 Mk. extra. Einzelne Nummern (inkl. der Monatsbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anzeigengebühren die fünfsprachigen Zeilen zu 15 Pf. — Post-Zeitungsliste Nr. 7530.

Nr. 106.

Magdeburg, Sonnabend, den 7. Mai 1898.

9. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Die Interpellation wegen der Getreidezölle.

Aus dem Verlaufe der gestrigen Besprechung des Reichstages über die Interpellation der Sozialdemokraten wegen der zeitweiligen Aufhebung der Getreidezölle ging unzweifelhaft hervor, daß die Herren auf der äußersten Linken damit noch kurz vor Thoreschluß auf den Stimmenfang für die nächsten Wahlen ausgegangen sind. Magdeburgische Zeitung (Nr. 227).

B. Die Session ist zu Ende. Um vier Uhr verließen am Donnerstag die Abgeordneten den Sitzungssaal des Reichstages — gar viele wohl für immer. Der geschäftliche Teil der Session ist erledigt. Die sogenannten nationalen Parteien versammelten sich Donnerstag abend noch beim Reichskanzler und am Freitag zweimal im königlichen Schlosse. Fröhlich patriotische Reichstag feierlich geschlossen werden, abends findet großer Festmahl statt. Wie man hört, werden sich zu dem Festmahl ca. 300 Abgeordnete einfänden. Unter diesen 300 werden mehr als 100 sein, die noch vor gar nicht langer Zeit mit dem Wort „vaterlandslose Gesellen“ belegt worden sind.

Wie in der ganzen Session, so drückte auch in der letzten Sitzung die Sozialdemokratie den Verhandlungen ihren Stempel auf. Nachdem die dritte Lesung der Novelle zur Zivilprozessordnung erledigt war, kam die Interpellation unserer Fraktion betr. die zeitweilige Suspension der Getreidezölle an die Reihe. Genosse Schippel begründete die Interpellation in ausgezeichneter Weise. Er verband große Wissenschaftlichkeit, reiches statistisches Material sehr wirkungsvoll mit einer Scharbierung der gesamten politischen Lage. Mit kurzen, aber höchst eindringlichen Strichen zeichnete er das Bild der immer stärker werdenden Begehrlichkeit, mit Hohn und Spott hielt er den Zimmern, die sich heute freies Bürgerium nennen, ihre Feigheit vor, welche sie unfähig macht, die agrarischen Uebergriffe abzuwehren. Der Reichskanzler hatte sich nicht die Mühe genommen, die Interpellation selbst zu beantworten, er war auch dem Hause fern geblieben und ließ den Reichsschatzsekretär an seiner Stelle sprechen. Herr v. Thielmann verkündete als hochwohlwollender Beschluß des Fürsten Hohenzollern, daß er nicht beabsichtige, beim Bundesrat eine zeitweilige Suspension in Anregung zu bringen. Die Junter lachten sich ins Häufchen, sie wissen, daß jetzt agrarisch Trumpf bei der Regierung ist. Sie hatten deshalb auch keine Ursache, sich besonders über das Verlangen der Arbeiter zu erhitzen. Immerhin waren die Verhandlungen über die Interpellation, die noch folgten, recht lehrreich. Graf Kanitz nahm die Gelegenheit wahr, seinen berühmten Antrag der Regierung noch einmal warm zu empfehlen und stellte sich wieder einmal als der begehrtesten Agrarier einer vor. Er bezeichnete die gegenwärtigen hohen Preise, die wahre Notstandspreise genannt werden dürfen, als normal. Da war ja Junker v. Kardorff etwas weniger begeistert. Er gab wenigstens die abnorme Höhe der Weizenpreise zu und wollte bloß von niedrigeren Roggenpreisen nichts wissen. Der agrarisch-nationalliberale Professor Baasche tröstete sich mit der schwachen Hoffnung, daß die hohen Preise nur vorübergehend sein werden und der ultramontane Lieber konnte es auch in der letzten Sitzung der Session nicht über sich gewinnen, einen von der Regierung abweichenden Standpunkt einzunehmen. Mit der Linken polemisierten die Herren Richter und Barth gegen die Agrarier. Späsig war während der ganzen Debatte der von Schippel so köstlich apostrophirte agrarische Hahn anzusehen. Ganz gern hätte er geredet, fortwährend lag er den ultramontanen und konservativen Parteiführern in den Ohren, diese aber ließen sich nicht bewegen, ihren Schlußantrag zurückzuziehen und so mußte Herr Hahn die Sitzung mit einer ungehaltenen Rede verlassen. Sie wird ihm ja nicht allzuviel Beschwärze machen, denn er wird sie ja im Wahlkampf bald an — die Bündler bringen können.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Die Möglichkeit einer kritischen Lage.

Die Magdeburgische Zeitung war so liebenswürdig die Interpellation der Sozialdemokraten als ein Wahlmanöver zu bezeichnen. Diese Behauptung ist einfach nachgeprüft worden. Dr. Lieber sprach sie zuerst aus, dann folgte der Durchfallskandidat für Magdeburg, Abgeordneter Paasche. Was Wunder, daß nun auch die Weisen an der Bahnhofstraße „eine Idee“ bekommen. Obwohl das hochbedeute Blatt aber die Interpellation als Wahlmanöver bezeichnet, muß es folgendes zugeben: „Das von der russischen Regierung erlassene Ausfuhrverbot muß die Erwägung nahelegen, ob nicht bei der durch dieses Verbot weiter beschränkten Einfuhrgelegenheit auch für Deutschland die Möglichkeit

einer kritischeren Lage infolge der Brotverteuerung ins Auge gefaßt werden müsse.“ Nun, die Möglichkeit einer Brotverteuerung ist bereits gegeben und sie wird in dem Maße bedrohlich, als andere Staaten für sich günstigere Einfuhrbedingungen schaffen. Und den Schutz gegen diese Brotverteuerung als Wahlmanöver zu bezeichnen, bringt eben nur eine den Brotwuchsern tren ergebene Partei fertig. (Dies auch unter Lebensmittelverteuerung.)

Der Kampf nach links.

Nunmehr ist auch der Wahlaufbruch der freisinnigen Volkspartei erschienen. Er nimmt Bezug auf die Politik der Sammlung, welche gleichfalls von der Volkspartei bekämpft werden soll. Am Schluß des Aufrufs heißt es: „Der Kampf wird kein leichter sein. Wir müssen gewappnet stehen gegen die Gegner von rechts und links. Es werden nicht nur des Volkes Rechte und Freiheiten zu schützen, sondern auch die falschen Lehren zu bekämpfen sein, welche in der Vereitelung unserer Gesellschaftsordnung das Ziel der Zukunft erblicken.“ Und der heutigen „Gesellschaftsordnung“ wegen — hoch St. Manchester!

Schutzoll auf gärtnerische Erzeugnisse.

Eine Versammlung des sächsischen Gartenbau-Verbandes, die in Dresden tagte, beschloß, bei der Reichsregierung für die Einführung eines hohen Schutzzolles auf alle ausländischen gärtnerischen Erzeugnisse vorstellig zu werden. Man will mit dem Zoll namentlich den Import von italienischen und französischen Blumen treffen. Aus der Versammlung, der auch ein Vertreter der sächsischen Regierung beizuohnte, wurde aber bereits darauf hingewiesen, daß jene ausländischen Blumen heute in Deutschland nicht mehr zu entbehren seien. Die Herren ließen sich aber nicht belehren.

Typhusartige Erscheinungen.

Aus St. Johann wird der Frankfurter Zeitung gemeldet: Drei Mann vom hiesigen Manenregiment wurden in die Lazarettbaracken zu Saarbrücken verbracht. Bei einem der Leute konstatierten die Aerzte typhusartige Erscheinungen.

Zur Lebensmittelverteuerung.

An die Hauptzollämter, die für den Getreideverkehr in Betracht kommen, ist vom Bundesrat am Mittwoch die telegraphische Weisung ergangen, die Lagerbestände sogleich telegraphisch nach Berlin zu melden.

Der Weizenpreis stand pro Tonne am 30. April d. J.: Gegen die Vorwoche: In Wien + 23,6 Mk., in Paris + 6,7 Mk., in Amsterdam + 11,7 Mk., in Liverpool + 33,6 Mk., in New-York + 11,6 Mk.

Gegen 1897: In Wien + 128,0 Mk., in Paris + 77,6 Mk., in Amsterdam + 73,3 Mk., in Liverpool + 85,5 Mk., in New-York + 63,6 Mk.

Gegen 1896: In Wien + 139,1 Mk., in Paris + 111,6 Mk., in Amsterdam + 87,2 Mk., in Liverpool + 98,3 Mk., in New-York + 79,4 Mk.

Zu den hohen Getreidepreisen bemerkt die Nationalzeitung: „Wie würde es schon jetzt auch bei uns ansehnlich, wenn ungünstige Ertragsverhältnisse mit der Steigerung der Getreidepreise zusammengetroffen wären? Angesichts solcher erneuten Mahnung an die Gefahren, welche in unserer Zeit mit erheblichen Zöllen auf das notwendigste Lebensmittel verbunden sind, gar noch die weitere, starke Erhöhung dieser Zölle zum Mittelpunkt der deutschen Politik machen, ist die höchste Verblöndung. Es kann leicht kommen, daß die demnachstige Gestaltung der Getreidepreise über die deutschen Reichstagswahlen entscheidet; eine weitere, bedeutende Steigerung dieser Preise könnte leicht die Folge haben, daß die Herren Blöb und Genossen samt ihren zweideutigen und unzweideutigen Bundesgenossen üble Erfahrungen machen. Sie alle werden in den nächsten Wochen Grund haben, jeden morgen zuerst nach den Getreidepreis-Notierungen von New-York und London zu blicken.“

Angst und Bange wird es den Nationalliberalen in den Industriegebieten infolge der Preissteigerung von Getreide. Die Rheinisch-Westfälische Zeitung das hochschützöllnerische Blatt rät daher, den Getreidezoll zeitweilig aufzuheben.

In Oesterreich-Ungarn wird, wie die Neue Freie Presse meldet, die von verschiedenen Seiten, auch in parlamentarischen Interpellationen geforderte Aufhebung der Getreidezölle voraussichtlich nicht erfolgen.

Spanien und die Vereinigten Staaten.

Die Kriegspläne.

Ueber die Kriegspläne der beiden Mächte wechseln die Nachrichten mit jedem Tage. Gestern wurde gemeldet, es sei die Absicht der Amerikaner, der spanischen Flotte nach dem Kap Verdischen Inseln entgegenzufahren. Am Donnerstag veröffentlicht der New-York Herald eine Mitteilung, der amerikanisch Kriegsplan laufe darauf hinaus, Puerto Rico zu nehmen. Die Regierung beabsichtige, das

selbe für immer als Kohlen- und Flottenstation zu behalten. Die Flotte des amerikanischen Admirals Sampson ist von Key West am Mittwoch nach Beendigung der Kohleneinnahme wieder in See gegangen. Das spanische Flottenkapitel Gieschwaeder, vermutlich das von dem Kap Verdischen Inseln ist wieder zurückgekehrt, um zu der vor Cadix liegenden Flotte zu stoßen und dann vereint mit dieser nach den amerikanischen Gewässern abzugehen.

Unruhen in Spanien.

In Spanien ist ebenso wie in Valencia der Besatzungszustand in der Provinz Oviedo wegen der durch die Lebensmittelfrage hervorgerufenen Unruhen, der Belagerungszustand erklärt worden. In Talavera plünderter am Dienstag früh bei den Unruhen, die ebenfalls wegen des Steigens der Preise hervorgerufen waren, die Häuser einiger Häuser und ein Kloster, welches sie in Brand steckten; sie versuchten ferner die Gefangenen zu befreien. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. — Nach Meldungen aus Gijon wurden dort die Kaufhäuser von Belasco geplündert. Die Truppen schritten ein und gaben Feuer; mehrere Personen wurden verwundet. Der Besatzungszustand ist verhängt worden. — In Cáceres kam es ebenfalls zu Ausschreitungen, doch wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. (94. Sitzung.)

B. Berlin, 5. Mai 1898.

Am Bundesratsitz: Freiherr von Tschirnberg, Ministerpräsident, auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung der Novelle zur Zivilprozessordnung, zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozessordnung.

Hg. de Witt (Centr.)

erklärt, daß er im wesentlichen der Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt zustimmen könne.

Hg. Stadthagen (Sozialdemokrat):

Der Gesetzesentwurf ist, soweit rein formelle Punkte in Betracht kommen, die notwendige Ergänzung des bürgerlichen Gesetzbuches. Die wenigen Besserungen sind wesentlich auf Anregungen von sozialdemokratischer Seite zurückzuführen. Dahin gehört das Gebiet der Zwangsversteigerungen. Es wäre aber notwendig gewesen, daß auch diejenigen Versteigerungen und Pfändungen dem Schuldner belassen würden, die er auf vier Wochen gebraucht, und etwa ein Geldbetrag, um auf zwei Wochen das Unentbehrliche anzuschaffen. Was ist nun unentbehrlich? Das Geschaffene genügt da nicht. Noch immer sind Pfändungen, wie z. B. das der Trauring unter Umständen doch pfändbar sein soll, nicht ausgeschlossen. Wie steht es denn nach der Gesetzesnovelle? Wird künftig hin der Trauring der Witwe und der Verlobungstring der Braut pfändbar sein? Ich möchte die Frage verneinen, bin aber keineswegs sicher, daß die Fassung schon klar genug ist, um andere Auslegungen auszuschließen. Der § 715a giebt ja den vernünftigen Gedanken Raum: wenn beim Verkauf der Sachen, der dem Schuldner zugestimmt wird, und der Vorteil, den der Gläubiger erlangt, in keinem Verhältnis steht, dann soll er unterbleiben dürfen. Wer soll aber darüber entscheiden? Der Gerichtsvollzieher. Da wird der beschränkte Bureaucratismus zu wunderbaren Ergebnissen kommen, zumal wenn die Doppelrolle eines unarmherzigen Gläubigers ihn antreibt. Wir haben zwei Wege zur Vermeidung dieser Uebelstände vorgeschlagen. Einmal hätte man taktisch bestimmen sollen, so und so viel Anzüge, so und so viel Paar Stiefel sind unpfändbar, oder man hätte dem Beispiel eines amerikanischen Staates folgen müssen, indem festgesetzt ist, daß ein Betrag von 500 bis 1000 Dollar dem Schuldner gelassen werden mußte. Leider sind beide Vorschläge abgelehnt. Hervorheben will ich, daß die Kommission einer unserer Anregungen in dankenswerter Weise sofort gefolgt ist, daß man namentlich der persönlichen Freiheit nicht die Schranken durch die Zwanghaft ziehen kann, die das geltende Gesetz zieht. Nach dem geltenden Gesetz kann ja sogar zwecks Herstellung des ehelichen Lebens die Zwanghaft angewendet werden, wenigstens in Sachsen, und es geht so weit, nach Ansicht einiger Gerichte auch die Haft angewendet werden kann, um einen Arbeiter zu zwingen, in das Arbeitsverhältnis zurückzukehren. Für die Arbeiterklasse thut der Entwurf jedoch viel zu wenig. Die Erhöhung der Revisionssumme auf 3000 Mark haben Sie zwar abgelehnt, aber die Beschränkung der Zulässigkeit irgend eines Rechtsmittels auf irgend einen Betrag ist überhaupt etwas kapitalistisches, dem wir nicht zustimmen können. Das Entschuldigungsverfahren bleibt mit all seinen Mängeln bestehen und eröffnet weiter die Möglichkeit, daß geistig Gesunde in Irrenanstalten untergebracht resp. zu Unrecht einmündig werden. Auch nach der geänderten Zivilprozessordnung gleicht das Klageverfahren einem kunstvollen Uhrwerk, von dem der Laie nichts versteht. Sie haben sogar unseren bescheidenen Antrag abgelehnt, daß die Berufungsgerichte eines Urteils der Oberberichterstattung mit Voten versehen werden. Der Laie wird den Rechtsstreit für ein vollkommenes Glücksspiel halten, in dem die Gewinnchance für die Reichen vermehrt ist. Immer mehr Leute werden zu der Einsicht kommen, daß heute im Zivilprozess Recht haben und Recht erhalten für die Arbeiterklasse zwei ganz verschiedene Dinge sind. Ich werde demnach gegen den Entwurf stimmen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Generaldiskussion.

Auf Antrag des

Hg. v. Gumb (natl.)

wird das Gesetz en-bloc angenommen. Nur die Sozialdemokraten stimmen dagegen.

Es folgt die Beratung der Interpellation Kuer und Gen. (Sozialdemokraten):

„Beabsichtigen die verbündeten Regierungen angesichts der ungewöhnlich hohen Getreidepreise eine zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle?“

Hg. Schippel (Sozialdemokrat):

Wir haben es für unsere Pflicht als Volkstribüne gehalten, die augenblicklich maßlose Getreideverteuerung und die damit natürlich zusammenhängende Brotverteuerung auch hier im Reichstag zur Sprache

Präsident v. B. ... gibt sodann die übliche Rede über die in der heute ablaufenden Session erledigten Geschäfte...

Abg. v. Leber (kons.) ... dankt im Namen des Präsidiums und ruft allen ein herzliches Lebewohl zu. (Beifall)

Staatssekretär Graf Voskobi ... dankt im Namen des Präsidiums und ruft allen ein herzliches Lebewohl zu.

Am dem Schluß des Reichstags im Weissen Saal haben am Freitag vormittag auch alle in Berlin anwesenden Generale, sowie die Obersten und Regimentskommandeure...

Gegen die Militärstrafprozessreform haben von den Konservativen bei der Gesamtentscheidung die Abgg. Graf Homburg-Stirum, v. Colmar, v. Dewitz, Graf Rantig, v. Normann und v. Wassow gestimmt.

Zum Schutze der Wahlfreiheit. Soeben veröffentlicht die Wahlprüfungskommission des Reichstages einen Generalbericht über die Ergebnisse der Wahlprüfungen in der abgelaufenen Wahlperiode von 1893 bis 1898.

Nachrichten aus Magdeburg. Eine Uebung der Magdeburger Volksgewehrbesitzer soll unter Redakteur, Genosse Müller, wieder einmal begangen werden.

Nachrichten aus der Provinz. Die Landwirte in Altjaldensleben haben sich zur Errichtung einer Zwangsinnung zusammengeschlossen.

Im ihrem Umkreisreisen engagierten, wird für jeden auf dem Postdienste abgegebenen Briefkasten 10 Pfg. bezahlt. In Sachsen ist der Schlag der Malaria in ein Haus auf der Friedrichstraße...

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Am Mittwoch, den 4. Mai, tagte im „Drei Kaiserbund“ eine öffentliche Zimmererversammlung für Magdeburg und Umgegend. Am Sonntag, den 8. Mai ist das Erscheinen aller Zimmerer auf der Herberge notwendig.

Arbeiter-Sängerband. Der für Sonnabend den 7. Mai geplante Theaterabend findet Verhältnisse halber am 14. d. M. statt.

Sonnabend, 7. Mai. Deutscher Metallarbeiter-Verband, Sektion der Klempner. Versammlung amends 8 1/2 Uhr bei Großthum, Kl. Klosterstraße 15-18.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Filiale Alte Neustadt. Mitglieder-Versammlung bei Franke, Alte Neustadt, Dittenbergstraße.

Central-Kranken- und Sterbekasse der deutschen Wagenbauer, Filiale Neustadt. Jahlabend bei Matthes, Breiteweg 110, und bei Wolfskamp, Weinberg- und Dittenbergstraße- Ecke.

Deutscher Arbeiter-Verband, Sektion der Klempner. Versammlung amends 8 1/2 Uhr bei Großthum, Kl. Klosterstraße 15-18.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Filiale Alte Neustadt. Mitglieder-Versammlung bei Franke, Alte Neustadt, Dittenbergstraße.

Central-Kranken- und Sterbekasse der deutschen Wagenbauer, Filiale Neustadt. Jahlabend bei Matthes, Breiteweg 110, und bei Wolfskamp, Weinberg- und Dittenbergstraße- Ecke.

Die dritte Abendfüllte „Rosmerholm“ aus Rebekka West, ein geistig hochbedeutendes Werk, ist in das Haus des Predigers Rosmer auf Rosmerholm gekommen...

Jubelaufführungen im Stadttheater. Den dritten Abend füllte „Rosmerholm“ aus Rebekka West, ein geistig hochbedeutendes Werk...

Weshalb Beate in den Tod gegangen ist. Sie irrte über ihre Vita, hüllungen Rosmer in die Tiefen ihrer Seele, deren Anschauungen sie beide in gemeinsamer geistiger Arbeit überwinden haben.

Das ist der Inhalt des wunderbar feine ausgearbeiteten, an Schönheit überreichen Dramas. Es fand dieselbe hervorragende Aufführung wie die Werke, mit denen uns das Hof-Theater an den beiden ersten Abenden erfreute.

Das Hof-Theater bringt Freitag den 6. Mai die erste Ausführung der „Widwete“, die nicht minder wie die übrigen Dramen Hofens eine vollkommene Novität für das Magdeburger Publikum ist.

Stadtverordneter Gärtner ist bei der Direktion des Hof-Theaters vorstellig geworden, um eine weitere Herabsetzung der Preise der Plätze.

Der „Volkseind“ gelangt am Sonntag nachmittag zum zweiten Male zur Aufführung. Die Preise der Plätze zur Nachmittagsvorstellung sind folgende:

Table with ticket prices for 'Der Volkseind' at the Hof-Theater. Columns include ticket type (Fremdenloge, 1. Rang, etc.) and price in Mark and Pfennigs.

Die städtische Billesteuer beträgt für Plätze bis 50 Pfg. inkl. herab 5 Pfg., alle übrigen Plätze frei. Wickets im Vorverkauf am Sonntag mittags von 11-1 Uhr der Vorverkauf fortgesetzt.

Legte Nachrichten. Magdeburg. Der Arbeitgeberverband forderte die Unternehmern in Dresden, Dessau und anderen Städten auf, Banarbeiter von hier nicht in Arbeit zu nehmen.

Briefkasten. L. und F., Birkau. Ja. So lange wie es dunkel ist, gewöhnlich bis die Thür geschlossen wird.

Advertisement for Carl Gottschalk, Magdeburg-Neue Neustadt, Breiteweg 21, part. u. 1. Etage. Specializing in Prima böhmische Bettsfedern und Daunnen, Fertige Betten, Fertige Wäsche, Fertige Laken und Bezüge. Spezialität: Lieferung ganzer Ausstattungen.

Advertisements for Cigarettes (Cigarrenfabrik O. Schmidt), Steppdecken (Stephansbrücke 8), and a Carriage (Gleg. Kinderwagen).



Wir empfehlen:

- 1 Posten Damen- u. Mädchenhüte von 10-150 Pf.
- 1 Posten Knabenhüte von 35-175 Pf.
- 1 Posten schwarzer Damentragen von 2-15 Mt.
- 1 Posten Knaben- und Mädchenmützen (marineblau und weiß) von 30-135 Pf.

Ferner in selten großer Auswahl:

Garnierte Damen- und Mädchenhüte, Sonnenschirme, Handschuhe, Strümpfe, Korsetts etc.

Gebrüder Zweig
Sudenburg
Breiteweg 117. Breiteweg 117.

Öffentl. Vortrag für Damen!

Am Dienstag, den 10. Mai, nachmittags 4 Uhr
findet im
grossen Saale des „Eiskeller“ in Sudenbg.-Magdebg.
ein Vortrag statt über:

„Der Kaffeegenuss in der Familie“
in hygienischer und volkswirtschaftlicher Bedeutung
gehalten von 1070

Fräulein Schmidt aus Hamburg.

Die geehrten Damen werden höflichst um recht rege Beteiligung ersucht.
Nach dem Vortrage werden Tassenproben verabreicht.
Punkt 1/5 Uhr wird der Saal geschlossen. — Eintritt frei.

Textilarbeiter!

Sonntag, den 8. Mai, nachmittags 4 Uhr
Öffentliche Textilarbeiter-Versammlung
im Müllerschen Lokale, Tischlerkrugstrasse 22.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Einberufer. 108

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Hilfale Budau.
Versammlung am Sonnabend, den 7. Mai 1898,
abends 8 Uhr, im Thalia-Saal, Dorotheenstr. 14.
Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlen der Beiträge. 1168
2. Abrechnung vom 1. Quartal 1898.
3. Diskussion über unsere Besetzung betreffs der Bestimmungen unseres Unfallversicherungs-Gesetzes.
4. Verbandsangelegenheiten. 5. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Die Verwaltung.

Konsum-Verein Biene

E. G. m. b. H.
zu Schönebeck a. E.

Zu der am Sonntag, den
15. Mai d. J., nachmittags 3 Uhr
in der Reichshalle, Kaiser-
Saal, anberaumten ordentlichen

Generalversammlung

werden sämtliche Mitglieder hiermit
eingeladen. 1169

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines Lagerhalters für Salze.
2. Ersatzwahl ein. Vorstandsmitglied.
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.
4. Regelung der Kautions für Lager 3.
5. Revisions-Vericht des Verbands-
revisors.

Zutritt nur gegen Vorzeigung des
Mitgliedsbuches.

Schönebeck, den 5. Mai 1898.

Der Aufsichtsrat

Friedrich Fürstenberg, Vorsitzender.

Gesucht werden:

Unentgeltlicher Arbeitsnachweiser der
Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine
Klosterstrasse 15/16): Schmiede, Tischler-
macher, Schneider, Stellmacher, Tischler,
Sattler und Tapezierer, Steinmetz auf
Bildhauerei, Wickelmacherinnen, Eisgarren-
macher, Lackierer und Buchbinder.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 7. Mai.
Gastspiel des Jbsen-Theaters
aus Leipzig.

Direktion: Dr. Carl Heine.

Hedda Gabler.

Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen.
Auffang 7 1/2 Uhr.
Ende nach 10 Uhr.
Tageskasse von 10-2 und 4-5.
Sonntag von 10-1. 1053

Sonntag, den 8. Mai, nachm. 3 Uhr:

Der Volksfeind.

Abends 7 Uhr:
Die Wildente.
Montag, 9. Mai:
Rosmersholm.

Cirkus-Theater.

Heute 8 Uhr:

Vollständig neuer Spielplan!
Ada

Thompson

in ihrem sensationellen Feuer-
und Flammen-Tanz.

Die reizenden 3 Nordsterne

Geschw. Walden.
Das vornehmste und beste Gesangs-
Tertzett der Zeit.

Heinr. Kleies Elite-Ballet- Gesellschaft

Exselsior.

Solotänzerin Marianne Kunjmann.

Hugo Hochgemuth

der beliebte Humorist.

Dorina Maneas

Galerie lebender Bilder (7 Damen).

The Welsons

in ihrer sensationellen Leistungen
an den hängenden Seiten.

Arvida Svenson

schwed. deutsche Sängerin.

Vereinsbillets sind gültig.

Jakobsstrasse 42, 1. St.

Sommer-Paletots
auch für starke Herren bis 140 Centi-
meter Leibweite.

Elegante Herren-Anzüge
in moderner Ausführung mit kurzer
und langer Fagon vom feinsten bis
zum einfachsten halte stets fertig,
ebenso die 1163

neuesten Stoffe zur An-
fertigung nach Maß
auf Lager bei keinen Preisen nur

Jakobsstrasse 42, 1. St.

„Reichskrone“.

Bei Einkäufen bitten wir unsere
Leser, sich auf die Volks-
stimme beziehen zu wollen.

Neu! Neu! Neu!

Möbel

Kauft man am billigsten bei

Walther & Ettingshausen

Tischlermeister 258

Schmiedehoffstrasse 5/6.

Arbeiter, Arbeiter!

Arbeitersachen 1083

in Leder, leicht und schön, Bienen, Corb,

Drell-Anzüge

Monteur-Anzüge

sehr billig in prima Verarbeitung.

Nur Jakobsstr. 42, 1. St.

„Zur Reichskrone“.

Sichtbare „Feste Preise“.



Herren-
Jackett-Anzüge
in modernem Biquee, Kamm-
garn und Cheviot,
12 Mt., 15 Mt., 18 Mt.,
20 Mt., 25 Mt.,
30 Mt., 35 Mt.

Herren-
Sommer-Heberzieher
a. haltbar. Cheviotstoffen 8 Mt., 12 Mt., 15 Mt.
in vielen neuen Farben

Herren-
Sommer-Heberzieher
aus Satin, Granit- u. Diagonal- 16 1/2, 18 Mt. 5. 29
stoffen in neuesten Modefarben

Herren-Havelocks
imprägniert und unimprägniert,
in Cheviot u. Lobenstoffen in grau,
maringo mode und neuem grün 8, 12 u. 18 1/2 Mt.

Herren-Rock- und Gehrock-Anzüge
in garantiert haltbaren Stoffen 20 Mt., 24 1/2 Mt.,
Kammgarn, Satin u. Diagonal 20 Mt., bis 42 Mt.

Radfahrer-Anzüge
mit Bluderhosen, 2 Gefäßtaschen u. dopp. Gefäß 12 Mt.,
in neuen aparten Farben und ff. Facons
15 Mt., 16 1/2 Mt., 18 Mt., 20 Mt.

Herren-Beinkleider
2 Mt., 4 Mt., 6 Mt., 8 Mt.,
10 Mt., 12 Mt.



Knaben-
Blusen-
Anzug
1 Mt. 75 Pf.

Knaben-Jäger-Anzüge
in grau-grünem Satin mit grünen
Zuchauschlägen
nur 3 1/2 Mt.

Leichte
Knaben-Jacketts
1 Mt. 5 Pf.

Knaben-Sammet- und
Manchester-Anzüge
in blau, braun, grün, reiseba
6 1/2 Mt., 9 1/2 Mt. und
12 Mt.

Leichte
Schul-Anzüge
1 Mt. 25 Pf.

Knaben-
Schul-Anzüge
geschlossene, 2-reihige Form, mit
Niegel, nur 2 1/2 Mt.

Leichte
Herren-Jacketts
1 Mt. 45 Pf.

Der Umbau meiner bedeutend vergrößerten Geschäftsräume ist beendet, und über-
gebe ich heute meine zu den größten und schönsten zählenden Lokalitäten dem Verkehr.

Selmar Dessauer

Magdeburg, Breiteweg 160. 1162

Sichtbare „Feste Preise“.

Sommer- hosen

in größter Auswahl fabriziert
G. Gehse
Magdeburg
Johannisfahrtstrasse 14
neben dem Wilhelm-Theater.
Aeltestes und renommiertestes
Arbeiter-Garderoben-Geschäft
Magdeburgs. 1041
Gegründet im Jahre 1820.
Reelle Arbeit! Solide Preise!

* Anständiges Logis bei Schrumph, Neu-
städterstrasse 9 v. III, Eingang Kamelstr.
**Pub-
Arbeiterin**
(außer dem Hause) verlangen
Lange & Münzer
51a Breiteweg 51a.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 106.

Magdeburg, Sonnabend, den 7. Mai 1898.

9. Jahrgang.

Die Getreidezölle und der Brotpreis.

Seit dem Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges ist der Brotpreis um 2 Pfennig pro Kilogramm gestiegen, er beträgt jetzt 24 Pfennig. Im vorigen Jahre betrug derselbe von April bis Juli 19 Pfennig, Mitte Juli stieg er auf 21 und dann auf 22 Pfennig, und vor kurzem folgte der neue Preisaufschlag. Im Vergleich zum Vorjahre zahlen wir also heute das Brot um 5 Pfennig teurer. Die Ursache der letzten Preissteigerung ist auf den Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges zurückzuführen. Nicht daß die Gefahr der Kaperei und Blockade die Zufuhr erschweren, denn deutsche und englische Schiffe können nach wie vor, ohne von irgend einer Seite Kaperei zu befürchten, Weizen von Amerika herüberbringen, und eine Blockade amerikanischer Häfen werden die Spanier wohl überhaupt nicht durchführen können. Die Preissteigerung ging vielmehr von Amerika selbst aus, was unerklärlich wäre, wenn die Zufuhr von dort unmöglich werden sollte. Es sind also die Getreide- und Mehlanläufe zum Zwecke der Verproviantierung von Truppen und Kriegsschiffen, welche ein Anziehen der Preise verursachen. Nun ist die durch diese Verproviantierung verursachte Nachfrage natürlich nicht so enorm, daß sie auf den ganzen Weltmarkt großen Einfluß haben könnte, wenn die Lage des Weltmarktes eine normale wäre. Die Lage ist aber eine anormale, und darauf eben kommt es an. In einem normalen Jahre würde eine derartige plötzliche Nachfrage auch eine Steigerung hervorrufen, denn auf dem Getreidemarkte ist es eine allbekannte Tatsache, daß auf derartige Nachfragen sofort eine „Hauffe“ eintritt, selbst wenn Vorräte vorhanden sind, aus welchen der Bedarf über und über gedeckt werden kann. Eine solche durch die Spekulation (es sind dann nicht nur die Börsenspekulanten von Beruf, die in dieser Weise spekulieren, sondern genau so gut die Landwirte, die sich als Todfeinde der Börse aufspielen) hervorgerufene Hauffe muß sich dann aber bald wieder verlaufen unter dem Druck der Weltmarktkonkurrenz. Anders in anormalen Jahren, in Jahren der Missernte. Hier schnellen die Preise infolge einer solchen plötzlichen Nachfrage empor und desto mehr empor, je geringer die Vorräte sind; dann gehen sie wohl etwas zurück, bleiben aber infolge der Beunruhigung des Marktes auf einem sehr hohen Niveau, bis eine neue ergiebige Ernte eintritt.

Nun war die Ernte im Jahre 1897 in Deutschland eine mittlere; Rußland hatte eine furchtbare Missernte, in deren Folge jetzt dort die Hungernot herrscht; Indien hat seine Hungernot eben erst überstanden; Frankreich hatte eine Missernte; Ungarn und die Balkanstaaten hatten unterdurchschnittliche Ernten, und nur Amerika hatte eine gute Ernte. Von dort aus wurden daher im laufenden Erntejahre die Bedürfnisse gedeckt. Nun war aber die Ernte auch des vorhergehenden Jahres nicht besonders günstig und deshalb die Vorräte nicht besonders groß, so daß naturgemäß der Weltmarktpreis steigen mußte.

Betrachten wir die Durchschnittspreise, die in Deutschland ermittelt wurden. Es kosteten 1000 Kilogramm in Mark

	Weizen	Roggen	Weizen	Roggen
1887	164,4	120,9	1892	176,4
1888	172,2	134,5	1893	151,5
1889	187,7	155,5	1894	136,1
1890	195,4	170,0	1895	142,5
1891	224,2	211,2	1896	156,2

1891 war ein Hungerjahr in Rußland, und wir sehen es noch auf das Jahr 1892 einwirken, was sich besonders in dem exorbitanten Roggenpreis äußert; Roggen hat den gleichen Preis wie Weizen. Die hohen Preise dieser Jahre riefen eine Steigerung des Anbaues in verschiedenen Ländern hervor, und die Jahre 1894 und 1895 haben niedrige Preise. 1896 steigt der Preis beträchtlich und dieses Steigen setzt sich 1897 noch fort, weil auch die Ernte von 1896 nicht glänzend war. Um für das Jahr 1897 ein Bild der Preisbewegung zu geben, müssen wir, da in Deutschland infolge des blödsinnigen Börsengesetzes die Preisnotierungen ganz und gar unzuverlässig geworden sind, uns mit den Preisen, die für Danzig notiert worden, begnügen. Dieselben sind natürlich niedriger, als die Durchschnittspreise für Deutschland, weil bei diesen die Fracht hinzukommt, und sind auch nicht für alle Plätze maßgebend, aber sie spiegeln das Auf und Ab der Weltmarktpreise wieder und sind die zuverlässigsten, die sich für Deutschland geben lassen. Es waren also die Monatsdurchschnittspreise für Danzig für 1000 Kilogramm in Mark

i. Jahre 1897	Weizen	Roggen	Weizenmehl	Roggenmehl
Januar	167,7	113,9	225	165
Februar	161,6	110,1	220	160
März	157,7	109,7	215	157,5
April	154,9	108,2	217,5	160
Mai	158,9	109,9	210	155
Juni	153,8	108,4	210	152,5
Juli	160,4	117,6	220	160,5
August	173,1	126,5	245	185
September	173,3	129,6	247,5	187,5
Oktober	167,4	128,6	247,5	187,5
November	174,3	132,2	250	192,5
Dezember	178,6	136,7	245	195

Das charakteristische ist, daß, wie diese Tabelle beweist, die Preise nach der Ernte gestiegen sind. Im Oktober sinken sie, weil jetzt die Zufuhr Amerikas auf den Markt drückt, aber dieser Druck ist nur ein vorübergehender und wird im November wieder mehr als wett gemacht.

1897 war also ein typisches Teuerungsjahr und die Folgen werden sich unter allen Umständen bis zur nächsten Ernte fühlbar machen. Ob darüber hinaus? Das wird eben von dem Ausfallen der diesjährigen Ernte abhängen. Nun kommt aber in Betracht, daß Rußland unter allen Umständen eine schlechte Ernte haben wird, weil es infolge der furchtbaren Armut des russischen Bauern eine stehende Regel ist, daß auf Hungerjahre schlechte Ernten folgen. Rußland liefert aber fast den ganzen Bedarf Deutschlands an Roggen, und da das ganze nordöstliche Deutschland Roggenbrot oder aus gemischtem Mehl hergestelltes Brot konsumiert, so wird selbst eine ausgiebige Ernte in den Weizenländern nicht zu bedeutender Ermäßigung der Brotpreise führen.

Heute stehen nun die Sachen so: die Agrarier träumen von hohen Preisen, und der Preis, den Graf Kanitz anstrebt, ist 215 Mark pro Tonne Weizen. Heute kostet aber die Tonne 240 Mark, also um 25 Mark mehr, das ist genau um so viel mehr, als der Zoll ausmacht. Nun sagen natürlich die Agrarier: 215 Mark ist der Preis, den wir anstreben und wenn er jetzt höher ist, so macht er nur den früheren wert. Aber der Brotkonsument antwortet darauf: den Preis des Grafen Kanitz zu respektieren fällt mir gar nicht ein, denn er steht unbedingt in gar keinem Verhältnis zum Durchschnittspreise, wie er sich in den beiden letzten Jahrzehnten auf dem Weltmarkte herausgebildet hat. Tatsache aber ist, daß bei dem jetzigen Notstande der Preis meines Brotes verteuert wird durch den Einfuhrzoll. Und dieses Raisonnement ist unwiderleglich, denn es ist notorisch, daß selbst bei niedrigen Kornpreisen der Konsum in Deutschland ein unzureichender ist, dieser Konsum aber bei einer so beträchtlichen Steigerung des Brotpreises noch bedeutend zurückgeht.

Was nun die Getreidezölle anbetrifft, so wird ihre Wirkung durch folgende Zahlen dargelegt, welche wir hier wiederholen: In der Zeit von 1892—1896 betrug derollertrag 530 Millionen Mark, d. h. durchschnittlich 106 Mill. Mark pro Jahr. Aber nicht nur der Preis des ausländischen Getreides, sondern auch der des inländischen wird um den Zollsatz erhöht, und dazu eben sind ja die Zölle eingeführt. Nun betrug der Konsum an Getreide im Jahre 1896: 6 479 000 Tonnen Roggen, 3 894 000 Tonnen Weizen, 3 063 000 Tonnen Gerste, 4 805 000 Tonnen Hafer. Dieser Konsum wird dem deutschen Konsumenten infolge der agrarischen Schutzzölle um 590 Millionen Mark, um über eine halbe Milliarde Jahr für Jahr verteuert. Es ist schon an und für sich ein Widerspruch, daß ein auf die Getreidezufuhr angewiesenes Volk bei seinem Konsum von einem Häuflein halbbankrotter Sumter derart gerupft werden kann, aber geradezu himmelschreiend wird es, wenn dieser Zoll in einem Notjahre wie das heutige erhoben wird.

Die sozialdemokratische Fraktion hat denn auch die einzig mögliche Konsequenz aus der Lage gezogen und den Beschluß gefaßt, die Reichsregierung zu interpellieren, ob sie gesonnen sei, wenigstens zeitweise die Getreidezölle aufzuheben. Man darf gespannt sein, was Herr von Hohenlohe darauf zu antworten haben wird. Als in Frankreich, wo die Teuerung früher eingetreten ist infolge des Mißwachses in Frankreich selbst, diese Forderung erhoben wurde, da antwortete Herr Meline, die Preissteigerung sei eine nur vorübergehende und vertröstete die Konsumenten mit der faulen Ausrede, wenn sie sich bis zum Januar durchhungern, dürften sie hoffen, billiges Getreide aus Argentinien, Kleinasien und Australien zu erhalten. Dies war eine bewusste Täuschung, denn Herr Meline wußte schon damals, daß die Ernte in diesen Ländern, auch wenn sie noch so gut ausfiel, nicht genigte, um das hungernde Indien zu speisen und das Mangel leidende Europa zu verproviantieren. Die Tatsachen haben den „Vater des Hungers“ denn auch Lügen gestraft, und jetzt, wo die Wahl vor der Thür ist, beruft er selbst den Ackerbauat zu einer Besprechung der Getreidezölle. Diese Ausrede, die damals unberechtigt war, kann die deutsche Regierung nicht anwenden, denn, wie gesagt, die Tatsachen beweisen, daß wir es mit einer Notlage zu thun haben, die auf jeden Fall Monate dauern wird, vielleicht aber bedeutend mehr.

Dazu kommt noch ein weiteres: Die agrarische Presse versichert hoch und teuer, die deutschen Landwirte hätten ganz und gar keinen Nutzen von der jetzigen Preissteigerung, weil sie gar kein Getreide mehr zu verkaufen haben. Ist dem so, dann können sie nichts gegen die Aufhebung der Getreidezölle einzuwenden haben.

Es giebt also keine Ausflüchte mehr: Die Teuerung ist da und die Regierung hat es in der Hand, durch Aufhebung der Einfuhrzölle — dem deutschen Konsumenten das Getreide um 15 bis 20 Prozent billiger zu machen. Der Preis wird dann auch noch ein hoher bleiben, aber diese Maßregel würde eine wesentliche Erleichterung für die Millionen Proletariatsfamilien sein. Wir wollen sehen, ob die deutsche Regierung den Mut hat, sich den Agrariern zuliebe den Namen zu verbieten, den man dem Ministerium Meline mit recht gegeben hat. — (Sächsischer Arbeiter-Zeitung.)

Zur Wahlbewegung.

Eintragungen in die Wählerlisten.

Die Reichstagswahl fällt in eine Jahreszeit, in der viele verheiratete Arbeiter, namentlich der Baugewerbe, an anderen Orten arbeiten, als in denen, wo sie ihren wesentlichen Wohnsitz haben, d. h. wo sich ihre Familie befindet. Wollen solche Arbeiter von ihrem Wahlrecht Gebrauch

machen, so müssen sie zu diesem Zwecke in ihre Heimat reisen, was natürlich mit Kosten und der Arbeitseinkünfte eines Tages verknüpft ist. Dieses Opfer kann aber der Wähler vermeiden, wenn er sich von der Behörde seiner Heimat (seines wesentlichen Wohnsitzes) eine Bescheinigung darüber ausstellen läßt, daß er sich dort aus der Wählerliste hat streichen lassen, und ausgerüstet mit dieser Bescheinigung und dem polizeilichen Anmeldebchein am Arbeitsorte seine Eintragung in die Wählerliste beantragt. Dieser Antrag muß spätestens innerhalb acht Tagen nach Beginn der Auslegung der Wählerlisten gestellt werden. —

Die Offizien gegen die Sozialdemokratie.

Die Berliner Politischen Nachrichten bringen wieder einmal einen langen Sammlungsaufruf gegen die Sozialdemokratie. Wir geben das wesentliche des Aufrufs wieder: „Daß die Bekämpfung der Sozialdemokratie eine nationale Pflicht — zu die nationale Pflicht an sich — ist, wird seitens der bürgerlichen Parteien noch nicht hinreichend gewürdigt. Graf Pokadowsky hat sich daher ein unstrittiges Verdienst erworben, als er nach vor kurzem im Reichstage die Mahnung an die bürgerlichen Parteien richtete, gegen den Umsturz mit vereinten Kräften in den Wahlkampf einzutreten. Es ist durchaus notwendig, der Wählerchaft klar zu machen, daß sie keine größere Thorheit begehen könnte, als am Tage der Wahl den Kandidaten des Umsturzes Stimmen zuzuwenden, weil sie sich damit ins eigene Fleisch schneiden würde. Deutschland bedarf des Friedens, um arbeiten und die Früchte seiner Arbeit genießen zu können. Die Sozialdemokratie aber will mit der einzig unbedingt verlässlichen Wählerchaft des Friedens, unserer nationalen Wehrorganisation, tabula rasa machen. Deutschland bedarf der Entwicklung seiner überseeischen Hilfsquellen, um dem internationalen Wettbewerb gewachsen zu bleiben. Die Sozialdemokratie aber will diese Entwicklung unmöglich machen, indem sie ihre Voraussetzungen, eine leistungsfähige Marine und eine planmäßig kolonialpolitische Aktion, auf das wütendste anfeindet und im Volke zu diskreditieren sich bemüht. Deutschland bedarf der pflichtlichen Behandlung seiner Produktion, von welcher Millionen Arbeiterexistenzen abhängen. Die Sozialdemokratie will diese Millionen von Arbeiterexistenzen ruinieren, indem sie die Zolltarif- und Handelsvertrags-Politik der Regierung verwirft und das manchesterliche Geheulassen predigt. Die Arbeiter verdanken der in ihrem eigenen Interesse unter Kaiser Wilhelm I. begonnenen und unter der Regierung des jetzigen Kaisers ausgebauten sozialreformatorischen Gesetzgebung Vorteile, um deren Segnungen sie von ihren Kameraden in der ganzen Welt beneidet werden. Nun ist es aber offenkundige Tatsache, daß gerade diese Arbeitergesetzgebung, welche unsere arbeitenden Klassen heute um keinen Preis missen möchten, seinerzeit nur unter dem zähesten Widerstand gerade der Sozialdemokraten zur Einführung gelangten. Bedarf es hiernach noch einer näheren Darlegung der Linien, auf welchen sich eine gemeinsame Aktion der bürgerlichen Parteien zur Bekämpfung des Umsturzes zu bewegen hätte? Wo die Thatsachen dem gesetzgeberischen Wirken des modernen Staates, der modernen Gesellschaftsordnung ein derartig glänzendes Zeugnis ausstellen, ist wirklich nichts weiter vonnöten, als sie in die ihnen gebührende helle Beleuchtung zu rücken und zugleich die Sozialdemokratie als das zu entlarven, was sie in Wahrheit ist, nämlich die ärgste Feindin der deutschen Arbeiter wie der deutschen Arbeit!“

Wie wenig wir diese Apokalypse an die Wähler fürchten, wie wirkungslos dieses Gewebe von Lügen und Verdrehungen sein wird, läßt sich am besten schon daraus erkennen, daß wir den Aufruf der bekämpften Partei mitteilen. Zu polemisieren gegen dieses Machwerk verlohnt sich eigentlich gar nicht. Denn was soll es anders als Holz herausfordern, wenn man unsere Partei als eine Gefahr des Friedens, des manchesterlichen Geheulassens, als ärgste Feindin der deutschen Arbeit und der deutschen Arbeiter bezeichnet. Herr v. Stumm ist wohl Herrn Schweinburgs Meinung nach ein besserer Freund der Arbeiter, unsere Besservörter immer stärkerer Ausrüstung, immer größerer Vermehrung der Flotte, sichern wohl mehr den Frieden. Mit Herrn Schweinburgs Weisheit hält man die Arbeiter von der Sozialdemokratie nicht ab. —

Die Bündler und die Nationalliberalen.

Ueber den nationalliberalen Wahlauftritt urteilt das Organ der Blöckler, die Deutsche Tageszeitung, sehr unfreundlich. Zu der Bemerkung, daß die bessere Wahrung der landwirtschaftlichen Interessen noch nicht eine Erhöhung der Getreidezölle bedeute, bemerkt das Blatt: „Unsere Freunde werden also wohl daran thun, nationalliberalen Kandidaten gegenüber recht vorsichtig zu sein und sich den Wahlauftritt etwas mehr erläutern zu lassen,“ und fährt dann fort: „Abg. Möller war so offenerzig, zu verstehen, daß die Politik der Sammlung bei ihm nur den Zweck habe, die Heißsporne rechts und links abzustößen. Vielleicht wären diese Worte besser hinter dem Zaune der Zähne des Herrn Möller geblieben. Zur Sammlung passen sie schlecht.“ Also nicht einmal durch die Prostitution kann der Nationalliberalismus sein Leben noch fristen. —

Soziale Bewegung.

In Brandenburg befinden sich 140 Zimmerer im Ausstand. —

In Essen haben 495 Maurer die Arbeit eingestellt, 205 blieben in Arbeit und haben von diesen 75 gefündigt.

Die Unternehmer sind mit der Lohnkommission in Unterhandlung getreten. — In Baden-Württemberg haben die **Maurer und Zimmerer** ohne Arbeitsniederlegung den zehnstündigen Arbeitstag um 8.80 Mark resp. 4 Mark Tagelohn bewilligt erhalten. Die **Maurer** in Pommern a. O. fordern 30 Pfennig Stundenlohn. Die Ablehnung dieser Forderung hat einen großen Teil der Maurer zum Ausstand gedrängt. — An dem Ausstand der **Maurer** in Braunschweig sind 528 Mann beteiligt; davon 360 verheiratet, 163 ledig. Abgerückt sind 147, zu den neuen Bedingungen arbeiten 88 Stellen auf 11 Bauten. — Zum Streik der Striegauer **Steinbrucharbeiter**.

Das die Zustände in den Striegauer Granitsteinbrüchen nicht nur in Bezug auf die Löhne, sondern auch in Bezug auf die Anwendung der nützlichen Schutzmaßregeln bereits seit langem sehr im arger liegen, ist daraus zu ersehen, daß nach einer von der Breslauer Sektion der Steinbruchvereinsgenossenschaft gemachten Zusammenstellung im Jahre 1898 410 Unfälle von den Striegauer Steinbruchbesitzern angemeldet wurden, von welchen sich 12 bei den Schlägerarbeiten ereigneten und 99 Augenverletzungen betrafen. Abgesehen von der anstrengenden Beschäftigung, welche das Schaufeln und Karren der Steine mit sich bringt, ist die Schlagarbeit in dem harten Granitgestein bei ungenügenden Schutzmaßregeln mit vielen Unglücksfällen verbunden. Und bei dieser gefährlichen Arbeit werden, wie in den amtlichen Mitteilungen für 1896 von den Gewerbe-Aufsichtsbeamten festgestellt wird, viele Schulkinder beschäftigt. Diese Kinder resp. deren Eltern verdienen in den Striegauer und Jobstener Steinbrüchen pro Woche, wenn sie sehr fleißig sind, 2 bis 3 Mark, meist aber nur 1.20 bis 1.50 Mark. Als aber die Herren Steinbruchbesitzer von dem Aufsichtsbeamten darauf aufmerksam gemacht wurden, daß diese Beschäftigung gegen die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung verstößt, wollten sie alle von diesen gesetzlichen Bestimmungen keine Kenntnis haben. Auch wurden Kinder bis zum Ausbruch des Streiks beschäftigt. Schon damit in diesen Verhältnissen ein Wandel zum Besseren eintritt, ist lebhaft zu wünschen, daß der Streik der Striegauer Steinbrucharbeiter Erfolg habe, und daß sie nicht allein von den schlesischen, sondern auch von den übrigen Genossen kräftig unterstützt werden.

In Eilenburg befinden sich 82 **Bieglar** im Ausstande. Wegen Zugehörigkeit zur Organisation sind in der **Metallwaren-Fabrik** von Jung u. Dittmar in Salzgungen zweihundert Arbeiter ausgeperrt. — Die **Maschinen-Tischler** haben am Sonntag in einer überaus zahlreichen Versammlung beschlossen, in den Generalstreik einzutreten. Alle Versuche der Arbeiter, den Streik zu einem gütlichen Austrag zu bringen, sind gescheitert. Die 9 1/2 stündige Arbeitszeit, die die Arbeiter nunmehr fordern, ist von den Unternehmern abgelehnt und hat der Verband der Arbeitgeber des Bangewerbes bekannt gegeben, daß er an der zehnstündigen Arbeitszeit festhalte.

Der Landbote.

John- und Wohnungsverhältnisse des Landproletariats.

Das Abströmen der ländlichen Arbeitskräfte nach den großen Städten zu verhindern, ist bekanntlich ein Hauptbetreben der Junker. Wenn ihnen gesagt wird, sie sollten ihre Leute besser behandeln und bezahlen, so leugnen sie mit dreifacher Stirn, daß der ländliche Arbeiter Grund zur Unzufriedenheit habe. Sie behaupten sogar, sie müßten so hohe Löhne bezahlen, daß sie kaum dabei bestehen könnten. Nach einer zuverlässigen Statistik in dem Handbuch der Politik übersieht das Einkommen der männlichen Gefindepersonen auf dem Lande an Lohn und Kost zusammen nur in wenigen Gegenden den Jahresbetrag von 600 Mark. Es ist dies der Fall in Regierungsbezirk Koblenz, in der bayerischen Pfalz, in Hessen, in Baden und im Elsaß. Der höchste Betrag wird in der Pfalz erreicht mit 684 Mark; in dessen hat man in neuerer Zeit vernommen, daß die pfälzischen Großgrundbesitzer sich Arbeitskräfte aus Ostelbien haben kommen lassen, wodurch die Löhne erheblich gedrückt worden sind.

In den Gegenden, wo sich die Junker am dichtesten eingeknistet haben, sind natürlich die Löhne am niedrigsten. Im Regierungsbezirk Gumbinnen beträgt das Einkommen der männlichen Gefindepersonen an Lohn und Kost pro Jahr 276 Mark! Was mag das für eine Kost sein! Sie wird auf den Wert von 192 Mark veranschlagt. Dafür kann kein Mensch auch nur halbwegs genügend ein ganzes Jahr lang ernährt werden. Da müssen die Leute einfach hungern. Im Regierungsbezirk Königsberg beträgt das Jahres Einkommen des männlichen Gefindes an Kost und Lohn 270 Mark. Es ist der schlechteste Gefindelohn in ganz Preußen, der in diesem Junkerparadies gezahlt wird, soweit größere Güter in Betracht kommen. Auf den kleineren Gütern ist es noch weit schlimmer; dort übersteigt der Lohn nicht die Höhe von 237 Mark. Um eine Kleinigkeit besser wird es im Regierungsbezirk Danzig; dort beträgt das Jahres Einkommen 306 Mark; in Marienwerder 303 Mark. Das sind im vollsten Sinne des Wortes Hungerlöhne. Ähnlich sieht es in Pommern, Posen und Schlesien. Im Regierungsbezirk Köslin betrug das Jahres Einkommen 303 Mark, im Regierungsbezirk Stettin 336 Mark, im Regierungsbezirk Posen 315 Mark, im Regierungsbezirk Breslau 324 Mark, im Regierungsbezirk Oppeln 330 Mark. In den übrigen preussischen Provinzen ist das Einkommen höher, aber auch in Hannover und Westfalen, deren bäuerlicher Wohlstand so oft angepriesen wird, erreicht das Einkommen des männlichen Gefindes nirgends die Höhe von 600 Mark. Dazu kommt, daß auf den kleineren Gütern die Löhne immer noch niedriger sind als auf den größeren. In Schleswig-Holstein beläuft sich das Einkommen des männlichen Gefindes auf etwa 500 Mark. In ähnlicher Höhe steht das Einkommen in Bayern, Württemberg und

Grad dazu erschreckend niedrig sind die Löhne für das weibliche Gefinde. In den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen beträgt das Einkommen des weiblichen Gefindes an Lohn und Kost auf kleineren Gütern jährlich etwa 180 Mark; die Kost wird auf den Wert von 144 Mark veranschlagt. Damit soll eine Arbeiterin leben und soll ihre bei harter Arbeit verbrauchten Kräfte ersetzen! Auf größeren Gütern steigt das Jahres Einkommen auf 238 bis 260 Mark. In den Regierungsbezirken Danzig, Marienwerder, Köslin, Stettin, Bromberg, Posen, Pleschen, Breslau und Oppeln erreicht das Einkommen des weiblichen Gefindes nirgends dreihundert Mark insgesamt! Im ganzen Reich werden 400 Mark bei diesen Einkommen nur selten überschritten; die höchsten Löhne, die sich auf etwas über 400 Mark belaufen, werden im Regierungsbezirk Koblenz, in der Pfalz und in Bayern gezahlt.

Der Durchschnittslohn für ständig beschäftigte sogenannte "freie" Arbeiter auf dem Lande erreicht in ganz Deutschland nirgends 2 Mark pro Tag. Im Junkerparadies des Ostens werden natürlich auch diesen Arbeitern die schlechtesten Löhne gezahlt. Sie bleiben dort mehrfach im Durchschnitt unter 1 Mark pro Tag zurück. Dies ist der Fall in den Regierungsbezirken Gumbinnen (89 Pfennig), Posen (96 Pfennig), Pleschen (91 Pfennig), Breslau (86 Pfennig) und Oppeln (70 Pfennig). Der höchste Durchschnittslohn pro Tag beträgt 1,90 Mark. Im Sommer erreicht der Lohn in einzelnen Fällen — nicht der Durchschnittslohn! — die Höhe von 2 Mark pro Tag; es kommt dies nur in sechs Bezirken vor.

In gradezu schreckliche Zustände lassen die Angaben über die Durchschnittslöhne der ständig beschäftigten weiblichen Arbeiterinnen hinfallen. Im Osten bewegen sich dieselben zwischen 43 Pfennig und 1 Mark pro Tag; in Posen beträgt der Durchschnittslohn für Arbeiterinnen 50 Pfennig pro Tag, in Danzig 60 Pfennig, in Königsberg 59 Pf., in Gumbinnen 61 Pfennig. Im meiste übrigen Deutschland sind die Löhne für diese armen Arbeiterinnen etwas höher; in Schleswig-Holstein erreicht der Durchschnittstageslohn 1,10 Mark. Man kann sich denken, was für ein Leben solche Arbeiterinnen führen müssen und wie es ihren Kindern geht, von deren Vätern bei ihren elenden Löhnen auch nichts zu erhalten ist. Unsere Philister werden ihnen natürlich den guten Rat geben, sich des geschlechtlichen Verkehrs zu enthalten!!!

Aus der Lohnstatistik geht hervor, daß in den Provinzen, wo die Junker dominieren, die allerrücksichtsloseste und stärkste Ausbeutung der Arbeitskräfte im ganzen Reich stattfindet.

Nun kommen die Agrarier auch mit dem Vorschlag eines Wohnungsgesetzes und wollen das Schlafstellenwesen und dergleichen in den großen Städten unter besondere behördliche Aufsichtigung gestellt, sowie besondere Vorschriften für dasselbe erlassen wissen. Sie glauben damit den Zustrom der ländlichen Arbeitskräfte nach den Städten erschweren und teilweise abhalten zu können. Es ist das ein Gedanke, den seiner Zeit auch Herr Miquel Peters ausgesprochen und den er vielleicht seinen jetzigen Freunden, den Agrariern, eingeblasen hat. Er verlangte damals ein Reichsgesetz über das ungesunde Wohnen. Man kann gegen ein solches Gesetz, wenn es von Übertreibungen frei ist, an sich nicht viel einwenden; nur darf sich dies Reichsgesetz nicht auf die Städte beschränken, sondern muß sich auch auf die ländlichen Wohnungsverhältnisse erstrecken. Daß die Arbeiterwohnungen auf dem Lande häufig unter einem gut eingerichteten Viehstall stehen, ist bekannt; ebenso bekannt ist, daß auf die Trennung der Geschlechter oftmals sehr wenig Rücksicht genommen wird, daß man die Frauen und Mädchen zwingt, mit Männern in ein und demselben Raume zu schlafen u. s. f. Jedesmal, wenn sich jemand erlaubt, diese Verhältnisse der Wahrheit gemäß zu schildern, geraten die Herren Junker in den furchterlichsten Zorn.

Die Wohnungsbehörde bekäme auf dem Lande noch mehr zu thun, als in den Städten. Gerade in den sogenannten Gutsbezirken aber, wo Junker und Grundherren noch selber die Polizeigewalt ausüben, da müßte dafür gesorgt werden, daß die Wohnungspolizei von einer Kreisbehörde oder dergleichen ausgeübt würde. Sonst hätte sie natürlich keinen Zweck.

Wie es auf dem Lande den Arbeitern übrigens oftmals in Bezug auf ihre Wohnungen ergeht, ist auch aus dem schon genannten Schönbergischen Werke zu ersehen. Es heißt dort über die sogenannten Einlieger, Arbeiter, die sich Wohnungen mieten müssen, und zwar meist gegen Dienstleistungen:

„Je ungünstiger das Klima, d. h. je kürzer der Sommer und je länger der Winter, desto weniger vorteilhaft gestaltet sich die wirtschaftliche Lage des Einliegers. Wegen rückständiger Miete oder aus anderen Gründen kann er jederzeit oder nach kurzer Kündigungsfrist seiner bisherigen Wohnung beraubt werden; oft findet er in demselben Ort keine andere und dann ist er wie der Vogel auf dem Dach ohne sichere Zufluchtsstätte, ohne Heimat für sich und die Seinen.“

Die Junker haben wahrlich keinen Grund, die Wohnungsfrage für die Städte anzuschneiden in einem Ton, als ob bei ihnen draußen alles in der schönsten Ordnung wäre. Daß in den großen Städten das Proletariat vielfach in ungesunden Wohnungen leben muß, ist bekannt. Aber wenn man helfen will, dann helfe man auch auf dem Lande, wo die Mißstände nicht geringer sind. — (Hamburger Echo.)

Gerichtliche Urteile.

Gewerbegericht Magdeburg.

Der Lehrling H. ist von der Firma Böhmer u. Co. aus der Lehre entlassen, weil sein Verhalten die Beklagte oftmals verletzt habe. — Der Kläger H. verlangt nun das für ihm auf der Sparkasse hinterlegte Spargeld im Betrage von 47,37 Mark, welches Beklagte, da er nicht durch ihre Schuld entlassen sei, sondern diese sich selbst zuschreiben habe, verweigert, auszuführen. Durch Beweisaufnahme kommt das Gewerbegericht zu der Ueberzeugung, daß die

von der Beklagten angeführten Gründe nicht erheblich genug seien, die Entlassung zu rechtfertigen, und somit wurde die Beklagte verurteilt, an den Kläger 47,37 Mark zu zahlen. Dem Tischlergesellen Th. sind von der Firma Böhmer u. Co. nach und nach 77 Mark für einen verpuschten Hebel abgezogen worden. Da derselbe jetzt Verwertung gefunden habe und zu gebrauchen sei, fordert er das einbehaltene Geld zurück. Beklagte verweigert die Herausgabe des Geldes mit der Begründung, daß zwei Hebel von den Kläger verdorben seien. Jeder dieser kostete ihr selbst 87 Mark und deshalb sei seiner Zeit die Vereinbarung getroffen, daß Kläger außer den Schadenersatz sich auch jedes Unrechtes auf die Hebel entsage. Kläger bestreitet diese Abrede, wird aber, da er keine Beweise hat, mit seiner Forderung abgewiesen. — Der Kutscher D. ist von der Firma Schulze u. Scharrer ohne Kündigung entlassen, er verlangt deshalb für 14 Tage 36 Mark Entschädigung. Durch die Beweisaufnahme wird festgestellt, daß Kläger mit seiner Entlassung einverstanden war. Kläger wird abgewiesen. — In Sachen der Bäckergesellen Sp. und J. wider Konsumverein Neustadt erklärt sich das Gewerbegericht für unzuständig, da dieser kein Gewerbebetrieb sei. —

Kleine Chronik.

Ein Berliner Theater besendet folgende Melamenotiz: „Im Theater sind jetzt abendlich fast nur noch Damen im Zuschauerraum anwesend, welche herbeileiten, um die sensationelle erst pariserische Frisur und die wunderbaren Toiletten zu bewundern, die Fräulein J. zur Schau trägt.“ — Der dreifährige Sohn eines Schlossers in Detmold fand ein beim Umzuge achtlos fortgeworfenes Fläschchen mit Schwefelsäure und trank den Inhalt. Er starb nach kurzer Zeit. — Im Wägen eines köstlichen Weissehause weß man sich nicht zu retten vor — Fahrrädern. Die Zahl der dort verstandenen Fahrräder beträgt bereits etwa 1400. — Vertriebsflatterphantasie. Die W. e. n. e. Bombennotiz des Herold stellt sich als ange Uebertreibung heraus. Die „Bombe“ des Attentäters war eine mit Schießpulver gefüllte Schnupftabatsdose, die der Mann auf den Dabentisch stellte und mit der brennenden Cigarette anzündete. Nicht die Kleider des Juweliers wurden in Brand gesteckt, sondern nur die Haare wurden ihm verengt. Zudem war es kein Tischler, sondern ein ehemaliger Kammerdiener, der bereits 5 Jahre Buchhalter hinter sich hat. — Die Neuen Tituler bestimmen die höchst frommes Blatt in J. u. s. b. u. d. wurden am Sonnabend wegen eines einzigen Wortes konfiszirt. Dabei handelte es sich um eine Bemerkung über ein Ereignis, das 100 Jahre zurückliegt. — Ein neues Pasteur-Institut soll in Florenz errichtet werden zur Behandlung nicht nur der Hundswut, sondern auch des Schlangengiftes. Letzterer ist in Toscana, wo die Mehrzahl der Bevölkerung mit Landbau beschäftigt ist, besonders häufig. Derartige Institute bestehen in Italien bereits in Rom, Neapel und Mailand. — Zwei französische Kandidaten, die sich beide um das Mandat der Stadt Angere in Burgund bewerben, betreiben die Agitation, um an den Kosten der Wahlkampagne zu sparen, gemeinschaftlich. Sie fahren zusammen auf einem Wagen durch den Wahlkreis, halten gemeinsam ihre Versammlungen ab und entwickeln dann in diesen nacheinander ihre entgegengesetzten Programme. — In einigen Teilen Rhodessa richten, wie aus Kapstadt gemeldet wird, beschredend fürchtbare Verheerungen an. Bei Hopfontein schwärmen sie in Millionen. Die Obstbäume sind so kahl, wie in nördlichen Gegenden im Winter. Von den Bananenbäumen sehen nur noch die nackten Stämme. Die Heuschrecken fressen sogar die Rinde der Bäume ab. Jedes Jahr wird die Heuschreckenplage in Rhodessa schlimmer. — 36 000 Mark fordert ein Mann für eine Briefmarke! Es handelt sich um eine als Seltenheit bekannte Postoffice-Marke der Insel Mauritius aus dem Jahre 1847, die jüngst in alten Briefkästen auf der Insel gefunden wurde. —

Wasserstände.

Oberrhein.			Niederrhein.			Ems.		
Auflig.	3. Mai	4. Mai	5. Mai	6. Mai	7. Mai	8. Mai	9. Mai	10. Mai
Dresden	+ 1.77	+ 1.52	+ 1.28	—	—	—	—	—
Torgau	+ 0.50	+ 0.35	+ 0.15	—	—	—	—	—
Wittenberg	+ 2.64	+ 2.78	—	0.14	—	—	—	—
Köslau	+ 2.64	+ 3.14	—	0.50	—	—	—	—
Barby	+ 2.12	+ 2.53	—	0.41	—	—	—	—
Schneebed.	+ 2.88	+ 2.96	—	0.08	—	—	—	—
Magdeburg	+ 2.66	+ 2.68	—	0.02	—	—	—	—
Zangermünde	4. " + 2.45	5. " + 2.65	—	0.20	—	—	—	—
Wittenberge	3. " + 3.34	4. " + 3.32	—	0.02	—	—	—	—
Domitz, Pegel	" + 3.16	" + 3.10	—	0.06	—	—	—	—
Rauenburg	" + 2.84	" + 2.77	—	0.07	—	—	—	—
	" + 2.94	" + 2.87	—	0.06	—	—	—	—

Unterhaltungsteil.

Fallit.

Eine alltägliche Geschichte von Ebnard Stitzgebauer. (Fortsetzung.)

II.

Im Waldflüsterhof zu Brunnen, Beletage, wohnte Graf Lumly. Gerade wollte er sich zum Diner fertig machen, da pochte man an seiner Thür. Auf seinen Ruf trat der Zimmerkellner ein und brachte einen Brief, der soeben für den Grafen abgegeben worden war. Er erbrach ihn und las.

„Zum Donnerwetter, hat man denn gar keine Ruhe?“ murmelte er zwischen den Zähnen. „Erst die Waffe von Mahnungen von den verdammten Gläubigern und jetzt auch noch der Spaß, das ist doch wirklich zu viel.“ Höchstens Zeit, daß ich heirate. Ich kann dem Alten doch nicht alles sagen, er hat schon ein schönes Gesicht gemacht, als ich von etwaigen unbezahlten Rechnungen anfang. Aber Hortense ist ganz verrückt in mich, und der Alte kann seiner Tochter nichts versagen.“ Der Brief, der soeben den Grafen des Grafen wachgerufen hatte, lautete folgendermaßen:

„Herr Graf! Zum letztenmale mache ich Sie daran, die mir für das Kind schriftlich versprochene Summe anzuzahlen. Die mir Sie nicht, so gebe ich die Sache dem Gericht in die Hand. In Ihrer jetzigen Lage dürfte Ihnen das nicht angenehm sein. Voll Achtung!

Anna.“ „Diese Dummheit, ihr das geschrieben zu haben, aber ich mußte sie doch beruhigen, um einen Skandal zu vermeiden.“ sprach der Graf und schlug sich mit der Hand vor die Stirn. Dann trat er vor den Spiegel. In seiner Verregung hatte er garrnichts daran gedacht, daß er seine soeben künstlich zu recht gemachte Frisur schädige. Er zog seinen Taschentuch und ordnete das wenig verwirrte Haar. Da klingelte man schon zum zweitenmale zum Diner, und er mußte seine Damen abholen.

Frau Gilsheim wohnte mit ihrer Tochter in einer Villa. Sie liebte die Faule und konnte das lärmende Getöse der



Lehmann & Arndt

NEUSTADT

Breiteweg 24, Ecke Ritterstr.

empfehlen in bekannt größter Auswahl:

Jahres-Anzüge in Satin und Tuchstammgarn **10-45 Mk.**

in den neuesten Farben **von**

Roh-Anzüge in Raye und Crap, wie nach **20-48 Mk.**

Maß **von**

Sommer-Paletots in allen Mode- u. Sport- **8 1/2-33 Mk.**

farben **von**

Jadrets und Reinkleider **von 4-15 Mk.**

Knaben-Anzüge in den neuesten, reizendsten Fagons,

blau und braun Cheviot, mit **2,75 Mk. an.**

doppeltm Kragen und Einsatz **von**

Arbeiter-Garderobe lassen selbst anfertigen, deshalb nach

Maß ohne Preiserschöpfung.

Bestellungen nach Maß

in eigener Werkstatt zugeschnitten, unter Garantie für tabel-

1014

losen Sit.



Dieser Anzug mit doppeltem Einsatz kostet 2,75 Mk.

Hermann Liebau
Breiteweg 127 z
für Abzahlung, gegen d. Selbstzahlung
liefert an lebendem

Waren u. Möbel
auf
Abzahlung
mit kleiner Anzahlung und kleinen
regelmäßigen Zahlungen.
Größte Auswahl aller Art.

Schuhwaren!
Billig! Billig! Billig!
Herren, Knaben, Schaffstiefel,
Stiefelchen, Damen, Kinderstiefel,
Halb- und Strampfschuhe, Socken,
Hantel, auch aus Kontursmassen
277 kommende Waren. Nur
Neustadt, Schmidtstrasse 44.

Güte
werden zum Garnieren an-
genommen und auf Wunsch
eigene Zuthaten verwendet.
Bazar-Magdeburg
Jakobs- u. Petersstr.-Ecke
Häule: Wilhelmstr., Anaastr. 2.

Neustadt. Neustadt.
Schuhwaren 1078
gibt Herren, Damen und Kinder in
größter Auswahl empfiehlt zu außer-
gewöhnlich billigen Preisen
E. Kaulfuss
4, Louisestraße 4.

**15 Kinder-
wagen**
werden einzeln mit
einer Anzahlung
von Mk. 5.00 und
wöchentlich Ab-
zahlung von
1.00 Mark ab-
gegeben.
S. Osswald
Ulrichstraße 14
1034. 1. Etage
gegenüber der
Ulrichskirche.

Bei Einkäufen bitten wir unsere
Leser, sich auf die Volks-
stimme beziehen zu wollen.
Tapeten billigt bei
Fritz Prager
Buckau 752
Schönwalderstraße 24 (Ecke Dorolheenstr.)
* Platin, rußbaum, zu verkaufen
Eudenburg, Breiteweg 16b, S., 2 z.

Einen großen Posten
Kleiderchränke, Küchen-
chränke, Kommoden, Bett-
stellen und Matratzen, Verti-
kows, Sofas, Divans,
Kinderwagen 931
geben einzeln mit kleiner An-
zahlung und wöchentlich Ab-
zahlung von 1 Mark an ab.
A. Becker
Breiteweg 31, I
gegenüber der Ulrichstraße

1164

Deutsche Herren-Moden

billigste Bezugsquelle fertiger
**Herren- u. Knaben-
Garderoben.**

Es sind in größter Stoff- und Farben-Auswahl am Lager:

Herren-Anzüge

Jackett-Anzüge aus haltbarem Cheviot	von 12,00 Mk. an
Jackett-Anzüge aus gutem Buckskin	von 14,00 Mk. an
Jackett-Anzüge aus bestem Kammgarn	von 20,00 Mk. an
Smoking-Anzüge aus modernen Stoffen	von 22,00 Mk. an
Rock-Anzüge aus Diagonal und Kammgarn	von 23,00 Mk. an
Gehrock-Anzüge aus bestem Kammgarn	von 30,00 Mk. an

Herren-Paletots

Paletots aus Cheviot	von 10,00 Mk. an
Paletots aus gutem Satin	von 14,00 Mk. an
Paletots aus modernsten Stoffen	von 18,00 Mk. an
Paletots in dicker Verarbeitung	von 21,00 Mk. an

Herren-Hosen

Hosen aus Zwirn-Stoffen	von 1,75 Mk. an
Hosen aus sehr haltbaren Stoffen	von 2,50 Mk. an
Hosen aus derbem Buckskin	von 3,75 Mk. an
Hosen aus gutem Kammgarn	von 6,00 Mk. an

Knaben-Anzüge

Knaben-Anzüge aus haltbaren Stoffen	von 2,50 Mk. an
Knaben-Anzüge aus gutem Cheviot	von 4,00 Mk. an
Knaben-Anzüge aus gutem Buckskin	von 4,50 Mk. an
Knaben-Anzüge, hochelegante Neuheiten	von 5,00 Mk. an

Reichhaltig sortiertes Lager in Stoff-Neuheiten.
Die Anfertigung nach Maß geschieht unter der
Leitung eines tüchtigen Zuschneiders und wird
für tadellosen Sitz garantiert.

Deutsche Herren-Moden

Magdeburg
Breiteweg 149, gegenüber dem Alten Markt.
Burg, Franzosenstr. 1/3, Ecke Scharthauerstraße

Dampf-Bade-Anstalt Otto Sporkenbach
Alte Neustadt, Ottenbergstraße 23.
Wannenbäder mit Brause
für Männer und Frauen à 25 Pf. 1128
Hübsche große Zinkwannen, keine Holzwannen.

Eine Zuckerin-Tablette
zu 2 Pfennig 1081

ist so süß, dass der Süßwert von
1 Pfund Zucker nur 12 Pfennig
kostet. 1 Liter Kaffee zu versüßen kostet nur 1 Pfennig.
Zu haben bei:

Carl Präger, Diesdorf,
Max Gottschalk, Diesdorf,
H. Schwan, Diesdorf,
Aug. Schröder, Gr.-Ottersleben,
Hans Bismark, Olvenstedt,
Carl Zimmermann, Olvenstedt,
M. Lange, Niederroddeleben,
August Eisfeld, Craacu,
Chr. Buhtz, Niederroddeleben,
Andr. Meyer, Niederroddeleben,
Otto Herbst, Hohendodeleben.

General-Depot für Provinz Sachsen, Anhalt und Schwaburg-
Sondershausen bei Lamprecht & Meyer, Magdeburg.

Richard Neumann

Buckau
empfiehlt

Achteckige Kinderfilzmützen, Neuheiten,
von 58 Pf. bis 1.35 Mk.

Damenhandschuhe, alle Kleiderfarben, Paar 15 Pf. bis 1.35

Kinderwagendecken in Filz und Plüsch, alle Farben
85 Pf. bis 3.50 Mk.

Damenkorsetts aus best. Stoffen, gut sitzend, St. 1.00 bis 2.50

Tändelschürzen, ein großer Posten, von 15 Pf. bis 1.50

Glacéhandschuhe, 4 Knopf, Paar 1.25. 1134

Burg.
Von jetzt ab jede Woche am Dienstag,
Mittwoch, Freitag und Sonnabend:
Frisches Weizenlagerbier u.
Frischbier. 1167 917
J. Kleinlein, Brauerei.

Hofjäger-Burg.
Sonntag:
Tanz.

Friedrichslust.

Bringe meinen Garten nebst Regalbahnen in em-
pfehlende Erinnerung.
Den werten Vereinen zur Nachricht, daß beide Gäle
zum Abhalten von Bällen noch mehrere Sonnabende
frei sind.
Um gütigen Zuspruch bittet.

W. Gens.

1453